

*Zweiter Studientag der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte e. V.  
Nachwuchsforum am 16. März 2024 in Augsburg*

Mit dem Ziel, die Vernetzung des musikwissenschaftlichen Nachwuchses in Bayern zu stärken, veranstaltete die Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte dieses Jahr zum zweiten Mal einen Studientag. Ausgerichtet wurde das turnusmäßig stattfindende Forum am 16. März von der Universität Augsburg, die in den Räumlichkeiten des Leopold-Mozart-College of Music Studierende vor und nach dem Masterabschluss, Promovierende sowie Postdocs zur Präsentation ihrer aktuellen Forschungsprojekte einlud. Als Ort, an dem Forschungsarbeiten aus allen Teildisziplinen der Musikwissenschaft in einer offenen Atmosphäre diskutiert werden können, bot das Nachwuchssymposium Raum für konstruktive Diskussionen und lud zum gegenseitigen Austausch mit Mitgliedern anderer Universitäten ein.

Bereits die Eröffnung der Veranstaltung durch die beiden Organisatoren Prof. Dr. Franz Körndle und Dr. Moritz Kelber legte die oben erläuterten Kernziele des Studientags offen. Sechs Vorträge junger Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler deckten dabei das Programm des Forums ab, welches thematisch einen Schwerpunkt auf die bayerische Musikgeschichte legte. Den Auftakt der Veranstaltung bildete ein Vortrag von Jacobijn Kiel, Doktorandin bei Franz Körndle in Augsburg, in welchem die Musikhandschrift München 34 (D-Mbs, Ms.ms. 34) im Spannungsfeld zwischen Wissen und Vermuten untersucht wurde. Indem Kiel das in der Bayerischen Staatsbibliothek befindliche Manuskript aus dem 16. Jahrhundert umfassend analysierte, konnte sie Hypothesen zu dessen genauer Datierung sowie Hinweise auf dessen Entstehungskontext herausarbeiten. Die Sammlung, die 29 Salve-Regina-Vertonungen von verschiedenen Komponisten enthält, bietet laut Kiel einen breiten Raum für Spekulationen, die sie durch ihre eingehende Auseinandersetzung mit dem Manuskript zu überprüfen versucht.

Die zweite Hälfte des Symposiums wurde durch einen Vortrag der Regensburger Masterstudentinnen Susanne Behringer und Rebekka Sandersfeld eröffnet. Als Einblick in ihre laufende Projektarbeit an der Universität Regensburg stellten sie Werke mit Widmung aus der Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek vor, deren Bestände sie im Zuge ihres umfassenden Katalogisierungsprojektes sichteten. Das Ziel ihrer Arbeit sei es, so Behringer und Sandersfeld, einen Katalog mit den zahlreichen der Fürstenfamilie gewidmeten Werke zu erstellen und einen wissenschaftlichen Beitrag zum höfischen Musikleben der Thurn und Taxis zu liefern. Der daran anschließende Vortrag von Tobias Reil – Promovend an der Hochschule für Musik und Theater München – verlegte seinen Schwerpunkt geografisch gesehen nach Eichstätt, wo Reil die Opern und deren Weiterleben

am fürstbischöflichen Hof im 18. Jahrhundert untersuchte. Im Rahmen seines Promotionsprojektes diente seine Präsentation als Beitrag zur Untersuchung der Repräsentation und ihrer politischen Bedeutung kleinerer Residenzen im Alten Reich am Beispiel des Fürstbistums Eichstätt. Aus dem Blickwinkel der Selbstvergewisserung und der politischen Stabilisierungsbemühungen betrachtete Reil die Bedeutung des öffentlichen Auftritts in Form von Musikaufführungen neu und legte darüber hinaus schlaglichtartig den Umgang mit handgeschriebenen Partituren des 18. Jahrhunderts offen.

Den Auftakt zum dritten Teil des Forums stellte schließlich Christoph Schuller dar, der seit Januar 2023 an der Ludwig-Maximilians-Universität München zur europäischen Rezeption der amerikanischen Minimal Music promoviert. Schwerpunkt seiner Präsentation war eine heutzutage fast vergessene Kinderoper des deutschen Komponisten Hermann Zilcher (1881–1948), der in Zusammenarbeit mit dem Lyriker Richard Dehmel (1863–1920) im Jahr 1907 *Fitzebutze* komponierte. Was zunächst eine aussichtsreiche Vorlage zu sein schien, habe sich jedoch, so Schuller, alsbald als „Dokument des Scheiterns“ entpuppt. Indem der Referent die Gründe für den Misserfolg der Oper herausarbeitete, verstand er seine Präsentation als Anschauungsbeispiel dafür, was schief gehen kann, wenn Schriftsteller und Komponisten interdisziplinär arbeiten, und verlieh seinem Vortrag eine humoristische Note. Über den Rahmen der bayerischen Musikgeschichte hinaus bewegte sich sodann eine Präsentation von Nikolas Georgiades – Doktorand an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig –, die den Direktor des Athener Konservatoriums Georg Nasos näher in den Blick nahm. Durch das Offenlegen von Nasos' Verbindungen zu München schlug Georgiades zugleich den Bogen zur bayerischen Musikgeschichte und betonte die Rolle der bayerischen Hauptstadt im Reformprojekt des Athener Konservatoriums.

Den Abschluss der sechs Vorträge bildete Patrick Dziurla, der im Zuge seines Promotionsprojektes an der Ludwig-Maximilians-Universität München den Briefwechsel zwischen Bernd Alois Zimmermann (1918–1970) und dem Verlag B. Schott's Söhne untersuchte. In seinem Vortrag konzentrierte er sich auf die Verlagswerbung als Hilfsmittel bei der Kommentierung des besagten Briefwechsels, wobei er primär der Frage nachging, ob Werbematerialien als eine nützliche Quelle für die Musikwissenschaft erachtet werden können. Indem er die Herausforderungen und Chancen bei der Erschließung derartiger Quellen betonte, plädierte er für die Aufbewahrung von Werbematerialien als Hilfsmittel zur besseren Bewertbarkeit von (musikwissenschaftlichen) Fragestellungen und betonte die Vorzüge einer Sicherung derselben. Abgerundet wurden die Vorträge durch einen Beitrag von Moritz Kelber, der als einer der Organisatoren eine Einführung in das elektronische Publizieren hielt. Während er zunächst die Bandbreite diverser Publikationsformen im wissenschaftlichen Bereich offenlegte, ging er sodann

auf die Gefahren und Chancen von Onlineveröffentlichungen ein, bevor er den Workshop schließlich durch eine Frage- und Diskussionsrunde abschloss.

Insgesamt zeichnete der Studientag ein Bild von den vielfältigen Interessensgebieten des musikwissenschaftlichen Nachwuchses in Bayern und belegte eindrucksvoll, wie produktiv der Austausch zwischen Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforschern ausfallen kann. Mit Spannung bleibt zu erwarten, was der dritte Studientag im Jahr 2025 zu bieten haben wird, der auf weitere fruchtbare Diskussionen hoffen lässt.

*Angelina Sowa*